Das Lied vom braunen Mann

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 40

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Historiettes de Berne

Bei einem Rosengartenkonzert betrachtete meine kleine Begleiterin riesig aufmerksam die Hände des Dirigenten. Auf meine Frage, was sie daran gar so interessiere, erhielt ich die prompte Antwort: „I wott nur gsäh, ob er e ghüratete Ring het."

*

Der Junge im Nachbarsgarten stammt aus dem Jura und mengt nun sein klassisches Französisch mit urchigem Bärndütsch. Letzthin hatte er Differenzen mit seinem Schwesterchen und da nannte er sie im Eifer eine „Säu=vache." Fränzchen

*

Das Lied vom braven Mann

Die vierzehn Tage „Brigade=Wiederholungskurs", wie es im Aufgebot so verlockend stand, sind vorüber. Gar mancher Schweißtropfen sickerte während dieser Zeit ohne jede Anerkennung in die ausgedorrten Weiden der Franches Montagnes und viel Durst ging verloren! Jetzt aber steht unsere Kompagnie auf dem Kasernenhof zur Entlassung bereit. Noch ist bis zum Abtreten fast eine halbe Stunde. Die ganze Kompagnie hat sich um Füsilier Kneubühler gruppiert, der, als „Kompagnieschnörre" bekannt, Witz auf Witz vom Stapel läßt. Eine gewaltige Lachsalve hat sich eben gelegt, als der Tiger (so nannten wir unsern Kompagniechef wegen seiner Stimme) herzutritt und zu Kneubühler sagt: „Loset Füselier Kneubüehler, Ihr heit e so nes guets Mul, säget mer doch au emol die gröscht Lug wo Ihr wüßt." „Herr Hauptme, das dörf i Ihne nüt säge." „Woll, woll, nume use mit." „Ihr chöntet aber taube werde, Herr Hauptme." „Nei, nei, Ihr bruchet doch ke Angst z'ha!"

Kneubühler sieht sich lächelnd im Kreis um und meint dann trocken: „Nu so will ichs säge: Euse Hauptme isch e brave Mä!" Tableau. W. G.

*

Aus Erfahrung

Assistent Blinski ist bei seinem Professor eingeladen, und lernt hier auch die drei reizenden Kinder desselben kennen.

Blinski legt der Frau Professor gegenüber seine Ansichten über Kindererziehung so druckreif auseinander, daß diese ihn schließlich lachend fragt: „Ja, Herr Assistent, woher haben Sie denn ihre famosen Kenntnisse über Kinder?"

Einen Augenblick denkt Blinski nach. Dann meint er treuherzig: „Eigentlich doch gar nicht so zu verwundern, war doch selbst einmal eines!" Scharpf.

Der Streikende

Ich verbring meine Tage auf einer Bank
in den Anlagen, mit den Genossen.
Zwar bin ich gesund, doch fühl ich mich krank,
mein Sinn ist trüb nnd verdrossen.

Man qualmt und saugt an dem Pfeifenrohr,
man lauscht, wie zweie sich zanken;
der Heiner liest aus dem „Vorwärts" vor —
ich mach mir so meine Gedanken.

Das Leben scheint mir gar grau und schwer:
die Hände sind mir gebunden,
die Trübsal zu Hause, die Tage so leer
und so lang die müßigen Stunden.

Hoch über uns in dem Lindenbaum,
da plaudern vergnügt die Spatzen;
und plötzlich ist mir's, wie im Traum,
ich verstehe ihr emsiges Schwatzen.

Und einer zwitschert: „Wie sind doch dumm
da unten die armen Proleten,
verführt und betrogen wiederum
von ihren falschen Propheten.

Sie machen sich selbst das Leben zur Qual,
stets wieder vertrauend den Führern,
die sie schon belogen so manches Mal,
den ewigen Zwietracht schüren.

Frei sei der Mann und ungehemmt
im Gebrauch seiner willigen Hände;
ein Wicht, der sich zu arbeiten schämt
und faulenzen mag ohne Ende."

So hab ich verstanden des Vögleins Spruch,
da ward es in mir helle —
Lebt wohl Genossen! — und morgen such
ich mir eine Arbeitsstelle. E. Beurmann

*

Lieber Reise=Onkel!

Bei einem Festessen ereignete es sich, daß die Gattin eines Bankiers, die Treppe herabsteigend, ausglitt und auf den weichen, gepolsterten Teil ihrer schönen Person fiel. Sie ließ sich nach Hause fahren und sandte um ihren Hausarzt. Der Doktor besichtigte, betastete die Verletzung und fand sie unbedeutend.

„Wird man es sehen, lieber, guter Herr Doktor", fragte die hübsche Frau besorgt. — „Gnädige Frau, das hängt von Ihnen ab", erwiderte der Hausarzt.

*

Der stärkere Teil

„Unser Kollege Leubli wird Nichtraucher!" — „Das bringt er ja gar nicht fertig." — „Er nicht, aber seine Alte!"

Dann schon

„Das ist ein merkwürdiges Verhältnis bei Lehmanns. Die Frau schimpft und zankt den lieben langen Tag mit ihrem Mann und er sagt kein Wort darauf, keinen Ton!"

„Dann ist er ein Feigling!"

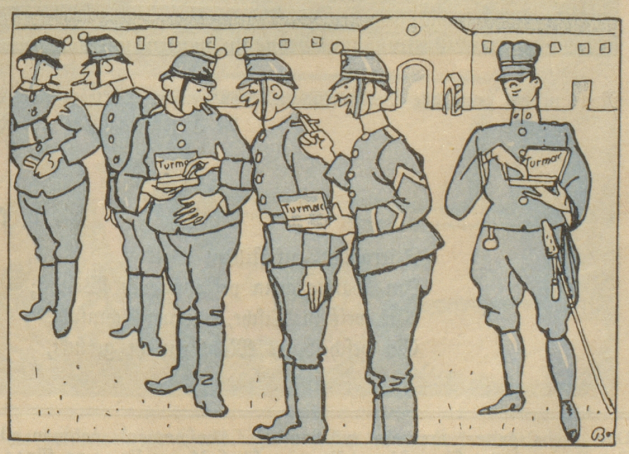
„Nein, taubstumm!" Eureidi

Briefkasten

Nach Thun. Du erzählst uns die reizende Geschichte, wie ein Professor, der mit seiner Mädchenklasse eine Schulreise machen sollte, nicht nur seinen „Brotsack" sondern sogar die ganze Klasse im Schulhaus vergessen hat und den Schaden erst im Zug bemerkte, als er seinen Brotsack suchte und sich erinnerte, daß er ihn in seiner Klasse eingestellt und dort, samt der Klasse vergessen hatte. Wenn Du uns nicht einen regelrechten Zeitungsausschnitt vor Augen hieltest, wo dies alles klar und deutlich zu ersehen ist, würden wir Dich für einen Witzbold halten. Wir sehen aber, daß es doch noch ehrliche Menschen gibt, die uns nicht eines Witzes wegen anschwindeln. Behalte diese Ehrlichkeit bis an oder in Dein kühles Grab und grüße Deinen Freund, den Professor. Er soll das nächste Mal auch etwas gutes zu trinken in den Rucksack hinein packen, dann wird er schon rechtzeitig an sein Gepäck denken. Dank und Grüezi.

Nach St. Gallen. Nein, so weit ist der Nebelspalter denn doch noch nicht gesunken, daß er dem Beispiel Deines Familienblattes folgen müßte, das auf folgende Art zu ködern und bedauernswerte Abonnenten zu fangen sucht: „Unterzeichneter bestellt hiemit das ... gegen Nachnahme des Betrages von ... pro Halbjahr mit Unfallversicherung bei tödlichem Ausgang." — Am Nebelspalter haben sich ja auch schon manche totgelacht, aber eine Prämie können wir diesen Opfern unseres Humors nicht bezahlen. Gewöhnlich aber endet das Abonnement auf den Nebelspalter nicht mit tödlichem Ausgang. Daß aber Dein Familienblatt seine Langeweile so sterblich einschätzt, ist ebenso rührend, wie die Sorge für die an ihm Verblichenen. Grüezi.

Nach dem Hauptverlesen



Jetzt aber zuerst eine Turmac!